

natürlich nicht verstanden und fragt mich. . . usw. Und in ähnlicher Weise wurden mehrere aus der Tafelrunde »ausgezeichnet«. Oder ein anderer sagte in rührender Selbsteinschätzung: »Wenn es richtig ist, daß der Verstand bis zum fünfundsünfzigsten Lebensjahre wächst — so alt bin ich jetzt — und dann bei mir ebenso langsam abnimmt, wie er gekommen ist, dann wird er wohl noch ausreichen für die Dauer des Vorstandsamtes, welches Sie mir heute übertragen haben« — woran sich dann harmlose Ausführungen intimer Art über manche der Anwesenden knüpften. Übelnehmen »is nich« im Kreise Norden, dem Humor beugt sich jeder willig. Kein Wunder, daß das frugale Essen auf solche Weise vier Stunden erforderte und doch niemand die Zeit lang wurde.

Während der Kaffee eingenommen ward, schwirrten Gerüchte von Überraschungen, die der Festausschuß noch bringen würde. Richtig, bald klingelte es, zwei ganz alte Herren saßen an ihrem Stammtisch beim Pilsener, lasen ihre Zeitungen und sangen mit vortrefflicher Klavierbegleitung sich die interessantesten Nachrichten daraus vor. Merkwürdige Zeitungen! Alles, was drin stand, betraf Anwesende. »Glauben Sie's?« »Wer, ich?« »Ja, Sie!« »Ach nein!« »Ha, ha, ha! und so was druckt man 'nein!« Schade, daß man nicht mehr als diesen Refrain wiedergeben kann. Ungeheure Heiterkeit wurde erzielt. Eine längere Pause benutzte die jüngere Welt zum Tanzen. Dann klingelte es wieder. Die »allerneueste Attraktion« wurde durch den Erfinder und Meister vorgeführt. Drei Hausknechte, die schon allein durch Kleidung und Mimit Lachsälven hervorriefen, transportierten einen Kleiderschrank herein, in dem sich der allerneueste Musikautomat befand. Nachdem er ausgepackt und auf die Beine gestellt war, wurde er aufgezogen wie eine Uhr (das Knattern war deutlich zu hören), erhielt ein Horn und schmetterte nun die hellsten Töne in den Saal, manche richtig, andere falsch. Nach abermaligem Aufziehen entlockte er einer Flöte sanfte Laute, wurde schließlich ans Klavier gesetzt und erwies sich auch dort als Automat-Virtuos. Sprechen konnte er noch nicht, aber der Erfinder versicherte, ihn bis zum nächsten Jahre dahin vervollkommen zu haben.

Den Beschluß der Darbietungen machte eine Folge gesanglicher Vorträge und witziger Couplets. Warum ich die Namen all der »ersten Kräfte«, die uns so vorzüglich unterhalten haben, nicht nenne? Nun, ich befürchte, man wird sonst versuchen, sie uns abzuborgen; wir jedoch möchten sie für uns behalten. Aber dem Festausschuß und allen Mitwirkenden sei auch an dieser Stelle Dank gesagt.

Für den Montag Morgen war ein Besuch bei Hagenbeck mit anschließendem Mittagessen im benachbarten Alstertal geplant. Man raunte sich schon zu von Lederbissen besonderer Art, wie Kamelsteak, Hyänenragout, Lämmergeierklein usw., die dort verabreicht werden würden. Aber bei der Ungunst des Wetters sind nur einzelne nach Hagenbeck hinausgefahren, das Essen mit den exotischen Genüssen fiel ganz aus. Nur einer, ein verspäteter lieber Gast, der fröhliche Sänger aus Wismar, der am Sonntag noch nicht hatte kommen können, war im Vertrauen auf das Programm zum Alstertal hinausgefahren, hatte von dem Park den Eindruck gewonnen, daß er an einem schönen Sommertag ganz herrlich sein müsse, dann aber seinen Mantel fester um sich geschlungen und war einsam nach Hamburg zurückgefahren. Wir haben ihn hier abends und am andern Tage nach Kräften zu trösten versucht.

Ja, das Wetter war schlecht, die Stimmung jedoch famos. Möchte nächstes Jahr in Ikehoe beides famos sein!

Hamburg, 20. September 1908. Justus Bape.

Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. 75. Jahrgang.

## Schrotblätter.

Wenn in einer weitverbreiteten, vielbändigen, populären Enzyklopädie die Schrotblätter noch als Holzschnitte und als Vorläufer des modernen Tonholzschnittes angesehen werden, so dürfte diese Ansicht nicht als zutreffend erscheinen. Die als Schrotblätter, von den Franzosen »Gravures en manière criblée«, von den Engländern »Dotted Prints« genannten bekannten alten Drucke zeigen die bildliche Darstellung oder die Schrift weiß auf schwarzem Grunde. Die Schrotmanier ist dem Holzschnitt nur insofern verwandt, als beide Druckarten Hochdruckverfahren sind. Beim alten Holzschnitt läßt der Holzschnitzer die Umrisse und Schattenstriche der Zeichnung in der Holzplatte stehen und entfernt durch Herausschneiden alles, was beim Abdruck nicht im Bilde erscheinen soll, so daß also nur die stehen gebliebene Zeichnung schwarz abdrückt. Beim Schrotblatt entsteht jedoch die Zeichnung dadurch, daß in die Metallplatte je nach der Beschaffenheit des Bildes mehr oder weniger dicht nebeneinander größere oder kleinere Punzen eingeschlagen werden, die kreisrunde Vertiefungen hinterlassen. Außerdem schnitt man mit dem Stichel oder mit dem Reißmesser Linien oder kleinere Flächen aus der Platte heraus, je nachdem es die Darstellung erforderte. Wurde eine solche Metallplatte eingeschwärzt und ein Abdruck davon genommen, so druckten nur die unverändert gebliebenen Teile der Platte ab, die gepunzten und geschnittenen Stellen blieben dagegen von der Schwärze frei und ergaben das aus weißen Punkten, Scheiben oder Perlen und Strichen bestehende Bild auf schwarzem Grunde. Hauptunterschied also: schwarzes Bild auf weißem Grunde beim Holzschnitt, weißes Bild auf schwarzem Grunde beim Schrotblatt. Diese Verschiedenheit wird sehr deutlich, wenn man ein Schrotblatt vor sich sieht. Da diese Blätter aber sehr rar und teuer sind, so kann man sich eine Nachbildung in leicht zugänglichen Werken ansehen. In »Unger, Die Herstellung von Büchern«, Beilage 16a und in »Bülow, Geschichte des deutschen Kupferstiches und Holzschnittes« S. 57 sind Schrotblätter wiedergegeben. Das im vorigen Jahre veröffentlichte Werk von Dr. W. Molsdorf über Holzschnitte und Schrotblätter des fünfzehnten Jahrhunderts aus der königlichen und Universitätsbibliothek Breslau (J. H. Ed. Heitz, Straßburg) enthält ebenfalls mehrere kolorierte Nachbildungen von Schrotblättern. In derselben von Paul Heitz herausgegebenen Sammlung von Einblattgedrucken des fünfzehnten Jahrhunderts ist soeben ein neues Werk in der bekannten gediegenen und ansprechenden Ausstattung erschienen, das sich speziell mit den Schrotblättern des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg befaßt und berechtigten Anspruch auf das Interesse aller Museen, Sammlungen, aller Liebhaber und Händler alter Bildgedrucke hat. Es führt den Titel:

»Die Schrotblätter des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg.« Bearbeitet von Dr. Fritz Traugott Schulz, Konservator am Germanischen Nationalmuseum. Mit einem Vorwort von Dr. Gustav von Bezold. Mit 31 Tafeln in Lichtdruck. 36,5:28 cm. (VI, 31 S.) Strassburg 1908, J. H. Ed. Heitz (Heitz & Mündel). Kart. n.n. 50 <sup>h</sup>

Dieses Werk gibt 31 Schrotblätter in der Größe des Originals in Lichtdruck wieder und zwar: 1. Christus im Gebet am Ölberg. 2. Gefangennahme Christi. 3. Christus vor Kaiphas. 4. Kreuztragung. 5. Kreuzigung (dreifigurig). 6. Kreuzigung (achtfigurig). 7. Auferstehung Christi. 8. Christus in der Vorhülle. 9. Das Haupt Christi mit den Leidenswerkzeugen. 10. Die heilige Dreifaltigkeit. 11. Maria mit dem Kinde in der Strahlenglorie. 12. Madonna mit dem Kinde und den zwölf Aposteln. 13. Maria mit dem Kinde vor einem Vorhang. 14. Anbetung der Könige. 15. Anbetung der Könige in einer Landschaft. 16. Maria mit dem Kinde und S. Bernhard von Clairvaux. 17. Maria mit dem Kinde, S. Katharina und S. Barbara. 18. S. Agnes. 19. S. Barbara. 20. S. Christophorus. 21. S. Georg. 22. S. Gertrud. 23. S. Gregor (die große Gregoriusmesse). 24. S. Gregor (die kleine Gregoriusmesse). 25. S. Hubertus. 26. Jacobus major. 27. S. Sebastian (größere Darstellung). 28. S. Sebastian (kleinere Darstellung). 29. S. Thomas. 30. S. Veit. 31. S. Wendelin.

Verschiedene dieser Schrotblätter zeigen im Original an den Rändern noch die scharfen Kanteneindrücke, die unzweifelhaft von Metallplatten herrühren müssen, z. B. Nr. 3, 7, 8, 20. Auf